

Predigt

am 01.02.2004 (4.Sonntag nach Epiphania)
in der
evangelischen Kirche Denklingen
von
Albrecht Busch
über
1.Korinther 13, 1-13

1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
2. Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.
4. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht,
5. sie stellet sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,
6. sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit;
7. sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.
8. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.
9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk.
10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.
11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindliche Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindlich war.
12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.
13. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Jeden Abend sah sie im Vorabendprogramm den Krimi. Aufeinmal bleibt der Fernseher ausgeschaltet - sieben Wochen lang.

Immer wenn wir zusammen waren, tranken wir mit unsern Freunden eine Flasche Wein. Aufeinmal bitten sie um Mineralwasser - sieben Wochen lang.

Ein guter Bekannter und Seine Frau, Pfarrerehepaar mit Kindern in einer ländlichen Gegend, sie gehen zu Fuß, fahren mit dem Fahrrad oder benützen öffentliche Verkehrsmittel - sieben Wochen lang bleibt das Auto in der Garage.

Was ist da passiert? "Fastenzeit!", sagen sie alle.

In der Mitte dieser Woche beginnt die "Passionszeit". Sieben Wochen, in denen wir nach alter Tradition an das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus erinnert werden. Sie sind eine Zeit des Verzichtes, Fastenzeit.

Darum setzen Menschen Zeichen, indem sie auf bestimmte Genüsse der Wohlstandsgesellschaft verzichten. Das aber nicht aus einer wie auch immer gearteten Gesetzlichkeit, sondern Sie tun das um Jesu willen. Sein Weg zum Kreuz ist der Weg der unvergleichlichen Liebe Gottes zu allen Menschen. Diesen Weg und diese Liebe möchten Menschen mit Verzicht begleiten und mit Konzentration auf Jesus beantworten. Verzicht aus Liebe zu Jesus:

Der Predigttext für den heutigen Sonntag setzt nicht von Ungefähr ein Signal zum Stichwort "Liebe". Darum also das zentrale Kapitel von der Liebe, 1.Korinther 13, wie wir es eingangs gehört haben. Aber nun geht es hier nicht um die Romantik einer Hochzeit in weiß, auch wenn der Vers:

"Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

einer der meist gewünschten Trausprüche ist. Hier geht es um die Liebe Jesu und die gelebte Liebe in seiner Nachfolge. Ein Ausleger sagt darum, man verstehe dieses Kapitel erst richtig, wenn man das Wort "Liebe" mit dem Namen "Jesus" ersetze. Hören Sie einmal ein paar Verse in dieser Veränderung:

1. Korinther 13, 1 - 3 +13

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte Jesus nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte Jesus nicht, so wäre ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte Jesus nicht, so wäre mir's nichts nütze.

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Jesus, diese drei; aber Jesus ist der größte unter ihnen.

Dem letzten Vers, der Jesus oder eben die "Liebe" in den engen Zusammenhang von "Glaube" und "Hoffnung" stellt, möchte ich mich heute zuwenden:

"Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." so der Originalton des Paulus": 1. Korinther 13, 13

Es geht also am Eingang zur Passionszeit - trotz mancher Erinnerungen an Trauspruch und Hochzeit in weiß - nicht um Liebesromantik. Ich möchte vielmehr den Apostel Paulus fragen, was er denn gemeint hat, wenn er sagt, die Liebe sei die größte Gabe zwischen Glaube und Hoffnung? - Lassen Sie uns hinhören, ob er in diesem Kapitel von der Liebe nicht doch von der Nachfolge und der Liebe Jesu redet?

Wem schreibt der Apostel das Kapitel von der Liebe?

Klar, Paulus schreibt an die Christen in Korinth. Korinth war eine Gemeinde mit einem auffallenden Gemeindeleben. Die Christen in Korinth liebten die besonderen Gaben, Gaben, die sie für besonders fromm hielten. Sie liebten prophetisches Reden, wenn also jemand im Gottesdienst aufstand, um zu reden, weil er meinte, er hätte jetzt im Augenblick die einzig richtige Botschaft vom Himmel bekommen. Sie liebten auch die Zungenrede, das hieß, dass jemand im Gottesdienst aufstand und in unverständlichen Lauten nahe der Verzückung Gott lobte. Sie schätzten die enthusiastischen Gottesdienste und Abendmahlsfeiern mit ausschweifenden Mahlzeiten. Ohne Frage alles biblische Gaben. Aber wenn das Außergewöhnliche das Wesentliche wird, dann wird das Gemeindeleben schief und schließt viele Menschen aus. Die Korinther waren - so fromm sie sich untereinander gaben - sehr in sich selbst verliebt. Ein Ausleger sagt in Abwandlung eines alten Schlagers: "Die Gemeinde in Korinth lebte in der Tendenz: Ich tanze mit mir in den Himmel hinein." Bei solchem in sich selbst verliebten Tanz werden wesentliche Akzente der Nachfolge Jesu vergessen. Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, geraten aus dem Blick. Die Liebe Jesu, die die Verlorenen und Gestrandeten sucht und aus ihren Engpässen herausholt, die geht verloren und war in Korinth - über allem Reichtum an Gaben - verloren gegangen! -

Darum ein erster Gedanke:

1. Gegen fromme Selbstverliebtheit

Man muss sich das bei den Briefen des Neuen Testaments immer wieder bewusst machen: Sie sind keine "Evangelisationstraktate" für Menschen, die Jesus nicht kennen, sondern es sind geistliche Zurüstungen und Hilfen für Christen. Die jungen Christengemeinden bauten nur auf das mündliche Wort, das sie von den Aposteln gehört hatten. Zu keinem Problem ihres Glaubens hatten sie eine schriftliche Grundlage. Wen wundert es, wenn es Gemeindeleiter gab, oder solche, die sich dazu machten, die das Evangelium so "zurecht redeten", dass das Leben ganz schön bequem wurde, ja sogar alte Laster "fromm getauft" wurden. Mit Betroffenheit lese ich darum den Anfang des Kapitels über die Liebe, von dem ein Ausleger sagt, er sei nachgerade "polemisch", bissig und angriffig:

- Wenn ich das Sprachengebet hätte und reden könnte wie die Engel.....
- Wenn ich prophetisch reden könnte.....
- Wenn ich den Glauben und alle Geheimnisse und Erkenntnisse der Theologie drauf hätte....
- Wenn ich die Kraft hätte meinen Besitz zu teilen und große Opfer gäbe.....
- Wenn ich gar zum Märtyrer würde und die Zeitungen über mich schreiben würden...
- Wenn..., wenn.... wenn ...

Die Korinther rühmten sich offenbar, das alles zu besitzen. Aber sie vereinnahmten es, wie einer, der auf seinem Vermögen sitzt und es selber verspeist: Satt und selbstzufrieden. Dass das Gaben des Auferstandenen sind, die ihm und den Menschen dienen sollten, das war verloren gegangen. Sie meinten wohl reich zu sein, aber über allem Besitzerstolz hatten sie Jesus verloren und damit wurde ihr Reichtum zur Armut .-

"Wenn ich hätte ... und hätte Jesus nicht"

Vielfalt einer Gemeinde in Worten und Formen ist schön und wichtig. Aber wenn wir uns nur noch an wirkungsvollen und frommen Inszenierungen erfreuen und nicht mehr merken, wie Fremde ratlos draußen bleiben, dann haben wir Jesus verloren und sind ein armes selbstverliebttes Häuflein. Paulus sagt, - ich sage es einmal mit meinen Worten - :

"Wenn ihr auch alles habt, aber habt über allem keine Liebe als nur die Selbstverliebtheit, dann habt ihr Jesus und seine Liebe verloren, dann könnt ihr alles vergessen! Wenn ihr die Liebe Jesu nicht lebt, sondern euch nur selber groß macht und eitel im Spiegel der Selbstgefälligkeit beschaut, dann ist alles andere Bemühen Schrott, weil euer Zeugnis unglaubwürdig geworden ist!"
Darum mit aller Kraft: Gegen fromme Selbstverliebtheit - sie macht das Leben der Gemeinde kaputt.

2. Für eine geistliche Auferstehung

Wie kommt Paulus eigentlich dazu, mitten im Brief an die Gemeinde in Korinth ein so gewaltiges Lied auf die Liebe anzustimmen? Ein Ausleger sagt: "Wir müssen 1. Korinther 13, also das Kapitel von der Liebe, im Zusammenhang der Kapitel 12 und 15 sehen. Die Kapitel 12 und 15 zeichnen den Rahmen in dem eine Gemeinde wachsen kann, in dem die Liebe Jesu blüht und wächst! Darum muss ich Ihnen die beiden Seiten des Rahmens darstellen, zwischen denen Gemeinde aufblüht:

Die eine Seite, Kapitel 12: Hier gebraucht Paulus ein einleuchtendes Bild für die Vielfalt der Gaben in einer Gemeinde: den menschlichen Körper. Die Vielfalt der Gliedmaßen an einem menschlichen Körper sind erst miteinander und in ihrem Zusammenwirken der ganze und gesunde Leib. So unterschiedlich die Gliedmaßen und ihre Funktionen am menschlichen Leib sind, so kann sich doch keine Funktion verselbständigen. Alle Funktionen der Glieder sind aufeinander bezogen. So ist das in der Gemeinde auch: So unterschiedlich die Menschen sind, jeder wird mit seinem Wesen, seinem Können und seinen Möglichkeiten gebraucht und hat seinen Platz. Wir sind aufeinander in der Gemeinde bezogen und brauchen einander. Erst miteinander sind wir die eine gesunde Gemeinde! Wir brauchen alle einander. Keiner kann allein: der Küster braucht den Pastor, der Organist die Chormitglieder, der Jugendleiter die Jugendlichen - und alles umgekehrt! Erst miteinander sind wir eine gesunde Gemeinde. – Das ist die eine Seite des Rahmens einer Gemeinde, in der Liebe regiert.

Kapitel 15 des 1. Korintherbriefes zeichnet die andere Seite: "Christus ist für unsere Sünden gestorben und am dritten Tage auferstanden - nach der Schrift...!" (Vers 4) Das mit der Auferstehung und dem Weg in die Ewigkeit, das hatten die Freunde in Korinth nicht so ganz ernst genommen. Sie wollten zwar gerne die Freiheit, die Christus geschenkt hat, aber sie nahmen sie ohne das Ziel. Sie lebten, als sei dies Leben schon alles und feierten ausgiebig sich selbst. Darum setzt Paulus in 1. Korinther 15 die Stühle gerade und sagt: "Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; ... Hoffen wir nur in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. - Ohne die Hoffnung der Auferstehung und das Ziel der Ewigkeit wird das ganze Christsein ein hohles Spiel! Nun aber ist Christus von den Toten auferstanden!" - sagt Paulus (Verse 17 - 20)

Mit seiner Auferstehung hat Jesu das dunkle Tor des Todes aufgestoßen und unserm Leben eine Perspektive der Hoffnung gegeben. Wer sein Leben an dem Auferstandenen Jesus fest macht, der steht auf gegen Hoffnungslosigkeit, Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit. Wie das geht, das kann man am Lebensweg Jesu ablesen. Ein Beispiel:

Da pilgern Tausende zu einem großen Fest in Jerusalem. Betrieb, wie beim Kirchentag! Aber Jesus schert aus, aus dem Strom der feiernden Menschen. Er geht an den Teich Bethesda. Da liegen die Kranken, die Krüppel und Lahmen und hoffen auf Heilung. Jetzt schaut er einen genau an und stellt ihn auf die Beine. - Der kann aufstehen, Auferstehung! Das sind die Folgen geistlicher Auferstehung, wenn jeder Tag lebenswert wird - schon jetzt! Die Hoffnung schafft in der Gemeinde Raum, dass Liebe möglich wird. Das ist die andere Seite des Rahmens der Gemeinde in der Liebe regiert! So wächst Gemeinde und setzt erkennbare Zeichen der Liebe, indem sie zu einem Leib zusammenwächst, getragen von der Hoffnung der Auferstehung.

In London habe ich eine sehr alte Kirche mitten in der Stadt kennengelernt, die eigentlich ausgedient hatte. Gemeindeglieder wohnten da nicht mehr. Nur noch Geschäftshäuser, Banken und Verwaltungsgebäude und in der Woche nun eben viele, viele Menschen, die dort arbeiten. Auch Gestrandete, Heimatlose, Alkoholranke, Strandgut der Wohlfahrtsgesellschaft sammelt sich dort. Da haben Christen die Kirche umfunktioniert. Im freundlich gestalteten Kirchenraum werden für die vielen Verwaltungsleute Mittagsgebete angeboten, Kurzandachten, Gesprächsmöglichkeiten, ein Ort der Stille. Im Keller gab es früher Grabkammern, ganze Gewölbe, in denen Knochen aus abgelaufenen Grabstätten gestapelt lagen. Da haben die Christen die Zeugnisse des Todes rausgeschmissen. Sie haben den Keller ausgebaut: Duschen, Waschmaschinen, Behandlungszimmer für einen Arzt, ein Raum, wo es zu essen und zu trinken gibt. - Und die Gestrandeten kommen. Sie finden Liebe, Heimat, Angenommensein. - Geistliche Auferstehung. Fast alle großen diakonischen Einrichtungen und Missionen in unserem Land haben ihre Wurzeln in einer Erweckungsbewegung! Liebe zu den Menschen aus der Kraft des Evangeliums war immer das mitfolgende Zeichen von geistlicher Auferstehung. Darum geht es Paulus:

- Weg von der frommen Selbstverliebtheit!
- Hin zu einer geistlichen Auferstehung!

Und dann? - Kommt jetzt wieder ein "Rezept" - wie so oft im missionarischen Gemeindeaufbau? - Ich habe keines! Aber ich liebe den einfachen Satz des Priors von Taizé, Roger Schütz:

"Lebe das, vom Evangelium, was du begriffen hast und sei es nur ganz wenig!"

Darum ein Letztes:

3. Mit Jesus in eine neue Wirklichkeit

Mit Jesus in einer neuen Wirklichkeit leben, da ist dann ganz selbstverständlich das zentrale Wort "Liebe". Sie wird erblühen mit dem langen Atem aus der Kraft Jesu, der die Welt das Staunen lehrt! Der Rahmen, in den Paulus das Wort "Liebe" stellt, zeigt den Weg.

"Glaube, Hoffnung, Liebe - aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Nun gibt es unter Christen im Blick auf den Weg eine seltsame Kontroverse:

Die einen sagen: "Wir müssen vom Glauben reden!"

Die anderen sagen: "Wir müssen glaubwürdig leben."

Ich zweifle nicht daran, dass am Ende der "Glaube aus der Predigt kommt", dem bezeugten Evangelium, wie Paulus an die Christen in Rom schreibt (Römer 10, 17). Aber je länger je mehr habe ich den Eindruck, dass wir in unseren persönlichen Beziehungen zu Menschen - am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, im Verein - mit Worten oft nur belehren und sehr fremd wirken. Das Leben aber, das von der Liebe Jesu geprägt sich Menschen zuwendet, das macht neugierig. Da fangen Menschen an zu fragen. Dann will ich auch nicht schweigen. Dann will ich sagen, wie Jesus ein Leben verändert. Weil er der Heiland der Welt ist, macht er das Leben heil und schenkt neue Ziele. Mit seiner Liebe fing alles an:

Denn "so sehr hat Gott die Welt geliebt - also sowohl mich, wie meinen unbequemen Nachbarn - dass er seinen einzigen Sohn dahin gab ... Johannes 3, 16

Getragen von seiner Liebe wird Liebe zu den Menschen möglich! Wie das konkret aussehen kann, möchte ich zum Schluss am Beispiel einer jungen Frau aus unserem Hausbibelkreis erzählen. Da kommt sie hin, wenn sie denn in Remscheid ist. Bis vor wenigen Wochen lebte sie in Thailand in einem Baumhaus in der Nähe einer Rehaklinik für Leprakranke. Jetzt hat sie ihren Standort in Singapur und reist durch viele Länder Asiens, im Auftrag der Lepramission. Vor einiger Zeit war sie viele Wochen mit einem chinesischen Team von Ärzten und Pflegepersonal in entlegenen Regionen Chinas unterwegs. Unerschrocken hat sie schwer an Lepra Erkrankte angefasst, Wunden gereinigt, und Hilfen konstruiert mit denen Menschen wieder gehen, aufstehen - einfach leben konnten. Das kann sie und das tut sie, weil sie sich in Jesus geborgen weiß und keinen Menschen verloren gibt. - Über das, was sie glaubt und sie trägt, redet sie nur, wenn sie darauf angesprochen wird. Gegen Ende der anstrengenden Reisen und Arbeiten fragt sie eines Abends der leitende chinesische Arzt: "Warum tun sie sich eine solche Arbeit an, wo Sie doch in Ihrer Heimat ein viel ruhigeres und ungefährlicheres Leben haben könnten. Aus welcher Kraft können Sie das alles leisten, was wir in den letzten Wochen geschafft haben?" Da weist die Frau lächelnd mit der Hand nach oben und antwortet: "Ich könnte es nicht, wenn Gott mir nicht jeden Tag die nötige Kraft und die Liebe zu den kranken Menschen gäbe." - Erstaunt schaut der Arzt sie an. Dann sagt er: "Von der Kraft möchte ich gerne mehr hören." Viele Gespräche schließen sich an. Als das Team am Ende der Reise wieder in einer Stadt ist, möchte die junge Frau am Sonntag einen Gottesdienst besuchen. Der Arzt bittet sie, mitgehen zu dürfen. So kommt er zum ersten Mal in seinem Leben in einen christlichen Gottesdienst. Schließlich wird die Frau in Gegenwart von Vertretern der Bezirksregierung verabschiedet. Der leitende Arzt erinnert an die Anstrengungen, die alle an die Grenze ihrer Kraft gebracht hatten. Als er der Frau aus Deutschland dankt, sagt er: "Sie hat sich nicht geschont. Ich weiß jetzt aber auch, warum sie das kann. Sie lebt aus einer anderen Kraft. Sie lebt aus der Kraft Gottes." Er, der wenig von Gott weiß, gibt ein Zeugnis von Gottes Kraft. - Nein, verstanden und begriffen hatte er diese Kraft noch nicht. Aber neugierig ist er geworden, weil jemand in der Liebe Jesu einen langen Atme hatte. Nun hat er sich auf den Weg gemacht, die Quelle dieser Kraft zu suchen.

Die Liebe Jesu ist nötig in einer Welt in der nur noch Leistung Geld und Macht zählen.

Hermann Bezzel sagt:

"Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen wird nie unsere Klugheit, sondern immer unsere Liebe sein."

Darum:

- Lasst uns festhalten am Vertrauen auf Jesus unseren Heiland, die Bibel nennt das Glauben.
- Lasst uns festhalten an der Gewissheit, dass der Tod besiegt ist, die Bibel nennt das Hoffnung.
- Lasst uns festhalten an dem Weg Jesu zu den Verlorenen, die Bibel nennt das Liebe.

22. 02. 2004, Denklingen

Albrecht Busch, Westhauser Straße 5, 42857 Remscheid, Telefon: 02191 / 70579